

CHRISTOPHER BÖCK, St. Florian/Linz

Luchs und Jagd in Oberösterreich – Problematiken und Chancen

Schlagworte/key words: Luchs, Jagd, Österreich, Großraubwild, Prädatoren, Rückkehr
Lynx, Hunting, Austria, Large Carnivores, Predators, comeback

Einleitung

Der Luchs (*Lynx lynx*) kann prinzipiell als Bereicherung der Fauna bezeichnet werden, wobei die Jägerschaft bei der Etablierung dieses Beutegreifers sicher eine Schlüsselrolle inne hat. Doch diese Bereicherung wird von der Gesellschaft generell auch Opfer verlangen, die die Jägerschaft alleine nicht bringen kann. Die Zusammenarbeit verschiedenster Gesellschaftsschichten und Gruppierungen ist dabei unerlässlich, wobei eine Objektivierung der Sachlage und die Akzeptanz des Luchses in der Jägerschaft die Landwirte, vor allem die Viehhalter, und auch die Bevölkerung vor Ort positiv beeinflussen können. Genauso muss aber auch beispielsweise der Tourismus in den Prozess integriert werden, wobei der Luchs für den Menschen direkt nicht gefährlich ist. Vielmehr ist hier an Störungen in Luchshabitaten (Jungtiere) zu denken.

Nationale wie auch internationale Rechtslagen (z.B. Jagdgesetze, EU-Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie etc.) müssen ebenso berücksichtigt werden, wie die Erstellung eines Managementplanes für diese Wildart, wo etwaige Schäden und der Umgang mit „Schadluchsen“ geregelt sind.

Situation des Luchses in Oberösterreich

Etwa 170 Jahre nachdem der Luchs in Oberösterreich als ausgerottet gegolten hat, kehrt diese Großraubwildart zurück in das nordwestlichste Bundesland Österreichs (Abbildung 1). Eine fast flächendeckend hohe Rehwilddichte und eine verbesserte Akzeptanz der Raubkatze ermöglichen es, dass der Luchs Oberösterreich aus freien Stücken wiederbesiedelt. Die Freilassung von 17 Tieren in Böhmen zwischen 1982 und 1989 führten dazu, dass sich im Grenzgebiet zwischen Bayern, Tschechien und dem Mühlviertel wieder eine Luchspopulation entwickeln konnte. Auch wenn der Kern dieser Population in Tschechien liegt, werden seit den 1990er Jahren wieder regelmäßig Risse, Spuren und Luchs-Sichtungen aus dem Mühlviertel gemeldet. Mittlerweile ist der Luchs im österreichischen Teil des Böhmerwaldes und im Mühlviertler-Waldviertler Grenzgebiet (Grenze Oberösterreich zu Niederösterreich) wieder heimisch. Waren die Meldungen bis 1999 sehr regelmäßig, so haben sich die Meldungen seither reduziert und nun auf relativ niedrigem Niveau eingependelt. Eine Bestandesschätzung für den heimlich lebenden Luchs ist schwer möglich.

Vermutlich sind jedoch kaum mehr als 5-9 ausgewachsene Luchse im Mühl- und Waldviertel beheimatet, benötigt doch ein erwachsener Luchs ein Streifgebiet von durchschnittlich etwa 10.000 ha (LAASS et al. 2004).

Die Situation bzw. die aktuelle Verbreitung des Luchses im (Ober)Österreichischen Alpenraum ist noch schwieriger zu beurteilen. Nach der Freilassung von neun Luchsen (6 Kuder und 3 Katzen) zwischen 1977 und 1979 im Bereich der Turrach (Grenzgebiet Steiermark zu Kärnten), sind vereinzelte Meldungen aus Ost-Tirol, Kärnten, Steiermark, Salzburg und aus Oberösterreich bekannt. Diese Meldungen sind allerdings kein klarer Hinweis auf einen Bestand, sondern deuten vielmehr darauf hin, dass es im Österreichischen Alpenraum nur vereinzelt Luchse gibt. Neben Spuren und Fotos aus dem Nationalpark Kalkalpen gibt es weitere Meldungen über Luchsrisse aus den oberösterreichischen Bezirken Steyr-Land und Kirchdorf, sodass angenommen werden kann, dass mittlerweile mehr als nur ein Tier im südlichen Teil Oberösterreichs anwesend ist (LAASS et al. 2005).

Problematiken

Die wohl vordergründigen Problematiken bezüglich Luchs und Jagd sind einerseits die Erschwernis bei der Erfüllung des Rehwildabschlusses aufgrund der Feindvermeidungsstrategie des Beutetieres Reh und andererseits die Rolle des Luchses als „Konkurrent“ des Jägers.

Ist letzteres als Argument gegen die Anwesenheit des Großräubers nicht akzeptabel bzw. nach heutigem Wissensstand in den meisten Gebieten auch unrichtig, so war ersteres in einzelnen Gebieten des Mühlviertels Tatsache. Als Beispiel sei hier der Bezirk Rohrbach (Abbildung 1) genannt, wo nach intensiven Abschüssen des Rehwildes aufgrund der Verbisssituation und des zunehmenden Einsatzes der Naturverjüngung im Waldbau Anfang bis Mitte der 1990er Jahre auch noch der Luchs Ende des vorigen Jahrhunderts aus dem Böhmerwald eingewandert ist, erstmals Risse gefunden wurden und das Rehwild temporär äußerst scheu wurde.

Nachdem sich das Rehwild innerhalb weniger Jahre an den wieder eingewanderten Fress-

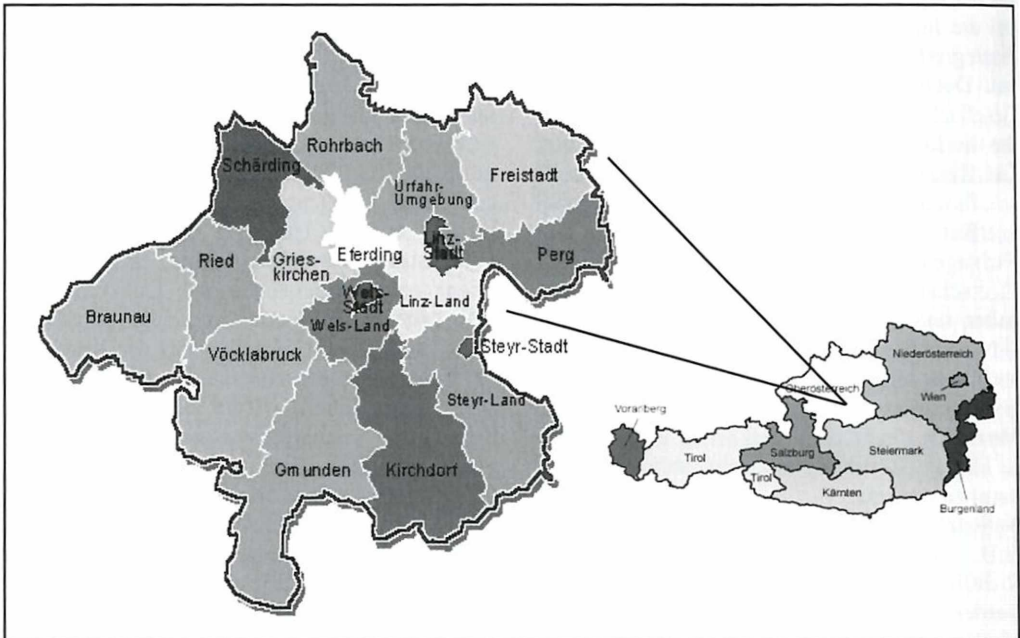


Abb. 1 Das Bundesland Oberösterreich und seine Bezirke. Das Mühlviertel setzt sich aus den Bezirken Rohrbach, Urfahr-Umgebung, Freistadt und Perg zusammen und liegt nördlich der Donau. Quelle: DORIS

feind gewohnt hat und die lokale Jägerschaft den Luchs z.B. bei der Standortwahl der Winterfütterungen mit einbezogen hat, gingen die anfangs stärkeren Rehwildverluste – zumindest subjektiv gesehen – zurück.

Ein weiterer Punkt, der die Akzeptanz des Luchses in der Jägerschaft minimiert, ist die von manchen Jägern vermutete bzw. vernommene Praxis der illegalen Auswilderung von Luchsen durch Privatpersonen oder gar Natur- oder Tierschutzorganisationen.

In diesem Zusammenhang ist auch das Misstrauen mancher Jäger gegenüber Naturschutzbehörden bzw. NGOs, die sich mit dieser Thematik objektiv auseinander zu setzen versuchen, zu sehen.

Dabei wird aber auch die Wissenschaft verantwortlich gemacht, wenn in der Öffentlichkeit beispielsweise von einer allgemeinen Reviergröße eines Tieres von 10.000 bis 20.000 Hektar gesprochen wird, oder dass etwa der Luchs selektiv jage (Fernsehdokumentationen, Zeitungsartikel u. dgl.). Wenn ersteres in vielen Gebieten stimmen mag, so ist auch bekannt, dass wenn Habitat und Beutetierdichte dem Luchs entsprechen, die Reviergrößen geringer sind. Außerdem überlappen sich die Territorien von Kudern und Katzen, wobei sich häufig das Revier eines Kuders mit dem Wohngebiet von zwei Katzen überschneidet. Die Katzen bleiben meist im Kerngebiet ihres Territoriums, während das Männchen auch die Randgebiete aufsucht (HOFRICHTER 2004).

Die Reviergrößen adulter, sesshafter Luchse betragen z.B. in der Schweiz für Katzen 4.500-24.300 ha, für Kuder 7.100-45.000 ha (nach KORA 3/01 in HOFRICHTER 2004). MOLINARI et al. (2000) geben die Reviergrößen in der Schweiz mit 7.000-45.000 ha für männliche und 6.000-25.000 ha für weibliche Tiere an. Zwischen Tieren des gleichen Geschlechts gibt es allerdings klare Grenzen.

Dass der Luchs selektiv jage, also nur kranke und alte Tiere reiße, ist schlichtweg falsch, da die Raubkatze ihre Beutetiere nicht hetzt, sondern als Pirsch- und Ansitzjäger seiner Beute auflauert und höchstens kurz anhetzt. Neben den angeführten möglichen „Problematiken“ mit dem Luchs in der Jagd, können auch Risse an Haustieren (Schafe, Ziegen) und das Eindringen von Luchsen in Wildgatter (Damwild

zur Fleischgewinnung) zu Akzeptanzschwierigkeiten führen.

Zur **Akzeptanzsteigerung** in der Jägerschaft wurde in Oberösterreich (OÖ) eine Meldeprämie für Rehrisse durch den Luchs eingeführt. Dabei bekommt der Jagdausübungsberechtigte (Genossenschaftsjagd oder Eigenjagd) vom OÖ Landesjagdverband einen finanziellen Zuschuss. Diese Meldeprämie wird aber nur nach der Bestätigung durch einen geschulten Luchsrissbegutachter (vollständig ausgefülltes Meldeformular, Fotos) ausbezahlt.

Wenngleich dies eine „Gratwanderung“ hinsichtlich Entschädigung von Wildtieren bedeutet – für den Luchs ist es normal, wenn er Rehe reißt – wurden gute Daten zum Luchs durch die jeweils betroffene Jagdgesellschaft geliefert (Abbildung 2). Nach HUBER und LAASS (pers. Mitteilung) gibt es aus OÖ die meisten relativ zuverlässigen Daten den Luchs betreffend.

Des weiteren wird es sinnvoll sein, nachgewiesene luchsbedingte (Reh)Risse (geschulte Luchsrissbegutachter) in die Abschussplanung mit aufzunehmen (mögliche Bedingung: Gesamtbeurteilung I nach der oö. Abschussplanverordnung).

Zur Erklärung: In OÖ gilt seit 1993 die sogenannte Abschussplanverordnung, in der die Abschussplanerstellung geregelt ist. Dabei wird nicht die Dichte der jeweiligen Schalenwildart angeschätzt, sondern eine jährliche Vegetationserhebung im Wald anhand von Vergleichs- und Weiserflächen durchgeführt. Durch den Verbisseinfluss wird dann die Höhe des Abschusses festgelegt. Tragbarer Verbiss wird mit der Gesamtbeurteilung I für ein Revier bewertet. Jegliches Fallwild wird dem Abschussplan nicht angerechnet.

Auch wenn es fachlich nicht relevant ist, dass Rehwildrisse durch den Luchs am Abschussplan anzurechnen seien, hilft es meines Erachtens, die Akzeptanz dieser Raubkatze steigern zu können und sollte deshalb von Behördenseite berücksichtigt werden.

Fragen wie: „Was passiert mit dem Luchsnachwuchs in Wildparks?“ und dergleichen bedürfen Klärung und es wäre wünschenswert, wenn jegliche Tiere gekennzeichnet würden und darüber Buch geführt werden müsste.

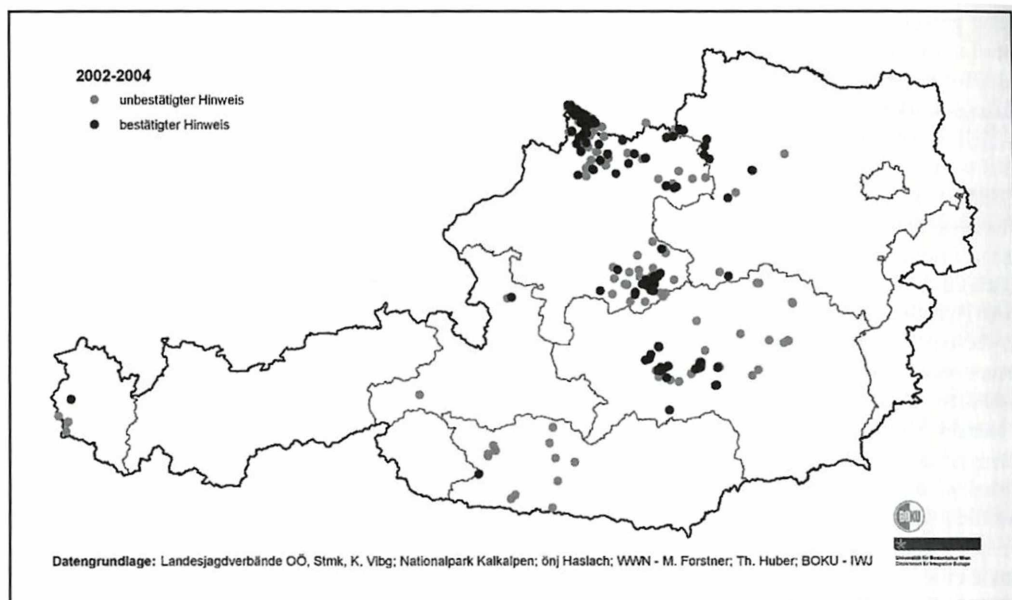


Abb. 2 Bestätigte und unbestätigte Hinweise von Luchsen in den Jahren 2002-2004. Aus Laass 2005 (verändert)

Chancen

Neben den angeführten Problematiken, die vielleicht nicht für jedermann nachvollziehbar sind, bietet die Wiederbesiedlung und Akzeptanz des Luchses aber auch Chancen für die Jägerschaft. So wird bzw. kann mithilfe der Jäger ein Netzwerk an Informationen aufgebaut werden, das durch die Meldeprämien auch attraktiv für die betroffene Jagdgesellschaft ist und eventuelle Aufwendungen (Fotos, Autofahrten etc.) dadurch abgegolten werden.

Finanzielle Anreize sollen aber nicht die einzige Antriebsfeder sein, da die Verantwortung jedes einzelnen Jägers diesem Prädator gegenüber auch ein Kompetenzbeweis der Jagd in der Öffentlichkeit und damit auch eine Werbung für die Jagd per se bedeutet.

Auch die durch die Jägerschaft unterstützte Vernetzung der Lebensräume (inkl. Grünbrücken), die für viele Tierarten notwendig ist, kann mithilfe der „FFH-Richtlinien-Art“ Luchs in der Öffentlichkeit als Naturschutzmaßnahme intensiver beworben, als auch öffentliche Mittel dafür lukriert werden.

Als Chance muss auch die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft gesehen werden, um ehrliche

und auf bestimmte Gebiete zutreffende Daten zu erhalten, damit Pauschalierungen vermieden werden. Dabei sind die Sorgen der Jäger, aber auch der Grundbesitzer (Pachtwertminderung?) ernst zu nehmen.

Und nicht zuletzt ist das Erlebnis diese Wildart im eigenen Revier zu haben oder sogar zu sehen nicht zu vernachlässigen. Dabei sollte auch die Frage einer nachhaltigen Bejagung des Luchses unter kontrollierten Bedingungen offen und ehrlich diskutiert werden, wobei eine geschätzte Zieldichte definiert werden müsste (Ab wie viel Tieren besteht eine stabile Population? Wie kann ein objektives Monitoring unter Einbeziehung der Jägerschaft aussehen? etc.).

Schlussfolgerung

Die Klärung wichtiger Details, die nicht nur die Jagd betreffen, ist also unumgänglich, um etwaige Schäden in der Landwirtschaft und/oder in der Jagdwirtschaft rechtzeitig zu unterbinden bzw. zu minimieren (Managementplan). Dabei sollten sämtliche „Luchs-Verantwortliche“ eingebunden und der Umgang mit Schäden definiert werden, wobei auch die letzte Conse-

quenz, nämlich die eines Abschusses, nüchtern und emotionslos diskutiert werden muss. Das Ziel sollte schließlich die gemeinsame, d.h. durch Luchs und Mensch, nachhaltige Nutzung der Kulturlandschaft sein.

Zusammenfassung

Der Luchs (*Lynx lynx*) wird neben den anderen Großprädatoren in den meisten Gebieten (Ober)Österreichs, wo er nach seiner Ausrottung zurückkehrt bzw. bereits zurückgekehrt ist, anfangs als Konkurrent des Jägers gesehen. Ist dieses Argument gegen die Anwesenheit des Großräubers nicht akzeptabel, war die Erschwernis bei der Erfüllung des Abschussplanes für Rehwild aufgrund der Feindvermeidungsstrategie des Beutetieres Reh aber sehr wohl in einigen Revieren ein Problem.

Nach dem subjektiven Gefühl der Jäger, dass das Beutetier Reh mit dem natürlichen Räuber wieder „leben gelernt“ hat und die Luchsterritorien vermutlich deshalb größer geworden sind, hat auch die Akzeptanz gegenüber dem Luchs in diesen Gebieten zugenommen.

Nach Klärung noch offener Fragen, als auch der emotionslosen Erarbeitung eines Managementplanes im Umgang mit eventuell auftretenden Schäden durch diese Wildart, gibt es in diesem Zusammenhang aber auch Chancen für die Jagd. So gibt es neben gesetzlichen Verpflichtungen für eine artenreiche Fauna auch einen Beweis für die Kompetenz der Jagd im Umgang mit Großräubern, die schließlich eine Werbung für die Jagd per se darstellt. Und warum sollte bei erfolgreicher Etablierung einer Population die nachhaltige Jagd auf den Luchs ausgeschlossen sein?

Summary

Lynx and Hunting in Upper Austria – Problems and Chances

After its extinction, the lynx (*Lynx lynx*) has returned like other large predators to parts of (Upper)Austria. Like in former times, hunters start to classify the lynx as a competitor. This argument against the presence of large carni-

vores can not be accepted. However, with the appearance of lynx the roe deer presumably used a predator avoidance strategy resulting in the problem that in some areas the demanded hunting bag of roe deer was not fulfilled.

After hunters assumed that the roe deer had learned to cope with the „new“ predator resulting in larger lynx territories, the acceptance of the lynx increased in these districts.

After clarification of open questions and the development of a management plan to react to possibly appearing damages by lynx, there might be also benefits for hunting. Clearly, there is also for hunters the duty to enable a rich wildlife. However, this management plan bears also the chance to promote the competence of hunting in large carnivores issues, followed by an advertisement for the hunting per se. And why should a sustainable hunting on lynx be excluded after a stable population has been established?

Literatur

- HOFRICHTER, R.; BERGER, E. (2004): Der Luchs – Rückkehr auf leisen Pfoten, Leopold Stocker Verlag.
- LAASS, J. (2005): Eine Chance für den Luchs – Gibt es Strategien gegen ein erneutes Aussterben?, Der OÖ Jäger, Informationszeitschrift des OÖ Landesjagdverbandes, Nr. 107, Juni 2005.
- LAASS, J.; HUBER, T.; ENGLER, T.; BRIENDL, S. (2004): Situation in Oberösterreich, Biologie, Dokumentation von Rissen – Luchs-Riss-Seminar des OÖ Landesjagdverbandes, Schloss Hohenbrunn, 16. Jänner 2004.
- LAASS, J.; HUBER, T.; FUXJÄGER, Ch. (2005): Aktuelle Situation des Luchses in den Österreichischen Alpen – Zusammenfassung der Vorträge im Rahmen der internationalen Tagung „Luchse in Österreich“, Windischgarsten, 16. März 2005.
- MOLINARI, P.; BREITENMOSER, U.; MOLINARI-JOBIN, A.; GIACOMETTI, M. (2000): Raubtiere am Werk – Handbuch zur Bestimmung von Großraubtierrissen und anderen Nachweisen, Rotografica s.r.l., ISBN 88-900527-1-6.

Anschrift des Verfassers:

Mag.rer.nat. CHRISTOPHER BÖCK
OÖ Landesjagdverband
Hohenbrunn 1
A-4490 St. Florian

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Böck Christopher

Artikel/Article: [Luchs und Jagd in Oberösterreich — Problematiken und Chancen 231-235](#)